

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

## Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Spalte oben deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 18 „ „ 22 1/2 „ „ „ 30 „ „ 30 „ „

Redaktion: D. Hue-Essen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

### Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

#### Erst die Saat.

Laßt ab von e'rem Unverstand  
Mit Jammern und mit Klagen,  
Woll't ihr beackern nicht das Land,  
Wie kann's euch Früchte tragen? —

Legt Hand an's Werk und sät die Saat!  
Hier gilt es beisaenern! —  
Dann könnt ihr später in der That  
Die Ernte auch einsehern. —

Wir mahnen nicht zum Zeitvertrieb  
Mit Führen und mit Glehen. —  
Spürt ihr es doch am eignen Leib:  
So kann's nicht weiter gehen! —

Legt endlich ab die träge Naß,  
Das Fitteln und das Fagen. —  
Selbst ist der Mann! Den Weibern laßt  
Das Flennen und das Klagen. —

#### Aus Oberschlesien.

Kattowitz, 14. Mai.

Hier in Kattowitz und dem nahe gelegenen Königshütte sind die Hüttenarbeiter den Bergleuten überwiegend an Zahl. Was hier an Löhnen gezahlt wird, für 12stündige Arbeit in den Walz- und Buddelwerken, ist kaum glaublich. Und immer noch sinken die Löhne.

Von einer Organisation ist hier noch nichts zu spüren, daher auch die erbärmliche Lage der Arbeiter. Das arme Volk verfinstert immer mehr im Elend; selbst kann und will es sich nicht helfen und ohne Druck geben die Arbeitgeber bekanntlich nichts her. Der Durchschnittslohn für die in den Walzwerken beschäftigten männlichen Arbeiter über 16 Jahre betrug 1894: 783,7 Mark, also circa 2,80 pro Schicht; für weibliche Arbeiter 303 Mark pro Jahr, macht also ca. 1,10 Mark pro Tag! Und hier in Oberschlesien wird die Arbeitskraft des Menschen bedeutend höher ausgenutzt wie anderswo, weil eben auch nicht der geringste Widerstand gegen Ausbeutung vorhanden ist. Den Augen von den niedrigen Löhnen haben selbstverständlich die Unternehmer. Nach der Statistik des Jahres 1894 betrug der auf den Kopf jeden Arbeiters (auch der weiblichen) entfallende Produktionswert im Walzwerksbetrieb 3550 Mark, der Durchschnittslohn aller Arbeiter aber nur 752 Mk. Ist das nicht eine glänzende Beihätigung der »Harmonie« zwischen Kapital und Arbeit?

Hier liegt auch ein Zinkblechwalzwerk, dem Fürsten von Hohenzollern und Herzog von Mecklenburg gehörig. Nach der Statistik 1894 betrug der Durchschnittslohn der in den Zinkblechwalzwerken beschäftigten Arbeiter über 16 Jahre 863,51 Mark, der weiblichen Arbeiter 349,44 Mark. Der Durchschnittslohn von einem jeden Arbeiter geleisteten Arbeit bezifferte sich gegen auf 17 376 Mark!!! Kann man eine gerechtere Verteilung der Reichthümer wünschen?

In der Nähe von Kattowitz, bei dem Dorfe Balenze, liegt die »Kleophas«-Grube, traurigen Andenkens. Hier ist es über 100 brave Knappen den Tod fanden und war daher jeder Interesse für die Grubenverhältnisse wohl zu verstehen. Wie uns mitgeteilt wurde, bezahlt man auf »Kleophas«-Grube ober-schlesischen Begriffen nicht schlecht. Die Arbeit ist hier auch sehr beschwerlich.

Bezüglich des Massengrabes erfuhren wir so vieles, was schlecht hier gedruckt dem kritischen Auge des Herrn Staatswalt vorsetzen können. Allgemein aber herrschte die Ansicht, daß das große Unglück vielleicht hätte vermieden werden können, wenn — ja — wenn.

Einige Punkte möchten wir aber noch berühren. So wurde der »N.-B. Btg.« seinerzeit behauptet, es sei zur Zeit der Katastrophe kein Dampf in den durch den Schacht fließenden Leitungen gewesen. Uns wurde bestimmt das Gegen-über versichert. Weiter wurde uns gesagt, daß die Holzver-derung in dem Schacht — die »provisorische« — durch die an-derende Hitze so dürr geworden sei, daß sich das Holz breit-palten habe. Ein wenig Feuer hätte genügt, den ganzen-der in beklühten Flammen zu sehen. Für 100 Mark, versicherten uns Arbeiter der Unglücksgrube, hätte man die-Abdeckung entlang eine Nieselleitung legen können, und-der wäre dann an dem so fortgesetzt genährten Holz Feuer

entstanden. Ist das wahr — und wir können nicht finden, warum es unwohr sein sollte — dann entstände allerdings die Frage, ob denn nun der betr. Arbeiter, der weil er mit »Puz-wolle« den Schacht entzündet, und der noch, wie wir hören, eingesperrt ist, eigentlich der wirkliche Schuldige im vollen Sinne des Wortes ist!!!

Auch betreffs der »abgehängten Leitern« erfuhren wir in-teressantes. Thatsache ist, daß die unteren Steigeleitern abgehängt waren, als die Katastrophe eintrat!

Nun hat man zu den Leuten in Balenze gesagt, und in den Zeitungen geschrieben, auch wenn die heute Verunglückten thät-sächlich bis zum Schacht gekommen, dann hätten sie sich doch nicht retten können, weil ihnen die Kraft hierzu gemangelt. Uns wurde aber mehrfältig erzählt, daß einer der heraufbeförderten Todten, irren wir nicht, so war es ein Stelger, einen Zettel bei sich getragen, auf dem der Unglückliche um ca 5 Uhr morgens geschrieben, wie es mit ihnen stünde! Das Feuer brach aber — und gleich mit elementarer Gewalt — schon um 10 Uhr abends vorher aus!!! Wir kombinieren: Wenn die Armen um 5 Uhr morgens noch lebten, also ungefähr 7 Stunden nach Ausbruch des Brandes, dann waren sie wohl auch im Stande, sich durch die Fahrten zu retten — wenn die Leitern nicht abgehängt waren!!!

Wir bringen diese unsere Erfahrungen und Kombinationen im Interesse unserer Kameraden zur allgemeinen Kenntnis und hoffen auf eine diesbezügliche Antwort seitens der Untersuchungs-behörde. Uns, als den berufenen Vertreter der Bergarbeiter kann es nicht gleichgültig sein, welche Ansichten über die Ent-stehung des Miesenunglücks auf »Kleophas« in der interessirten Bevölkerung herrschen. Im Interesse der Lebenssicherheit unserer Kameraden fordern wir daher nachdrücklich Aufklärung von zu-ständiger Seite. Sollte uns diese nicht gewährt werden, dann werden wir sie uns an anderer Stelle zu schaffen suchen.

Nikoley, Kreis Pleß, 16. Mai.

Wir befinden uns im Kreise Pleß, im Kreise jenes Gruben-besitzers, der sich beleidigt gefühlt hatte durch eine seltenerzeitige Schilderung ober-schlesischer Grubenverhältnisse. Der Redakteur Neukirch von der Breslauer »Vollswacht« wurde um den Abdruck jener Schilderung wegen Pleßbeleidigung zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Das Gericht nahm zu Gunsten des Klägers an, daß auch auf anderen ober-schlesischen Gruben Frauenlöhne von 70 Pfg. bezahlt wurden und die Frauen und Mädchen sich fürmlich zur Grubenarbeit drängten.

Im vorigen Jahre waren wir nicht direkt im Kreise Pleß, sondern theilten nur das mit, was uns von glaubwürdiger Seite über die Verhältnisse in jenem Kreise erzählt wurde. Bei unserem diesmaligen Aufenthalt an der russischen Grenze sahen wir uns aber verpflichtet, speziell die Gruben im Kreise Pleß zu besuchen.

Die meisten Gruben liegen in der Nähe der Orte Ober-und Niederlagis. Diese Orte selbst machen einen höchst traurigen Eindruck auf den fremden Besucher. Zerfallene Hütten, mit fauligen Strohhäusern gedeckt, grundlose Wege, wo sich eine Pfütze an die andere reiht, zeigen uns, daß hier in der Gegend der Arbeitsmann in größter Dürftigkeit dahin vegetirt. Hier sieht man keine freundlichen Häuser, mit hellen Fenstern und hübschen Blumen-schmuck oder kleinen Gärten vor die Thür. Das ganze Haus macht einen äußerst trostlosen Eindruck. Man sieht es schon von außen, ohne das Innere zu kennen, das in jenen Hütten Menschen wohnen, die so arm, so elend sind, daß ihnen aller Sinn für das Schöne und Gefällige abhanden geht. Die grenzenlose Armuth erzeugt eben durchaus kein Gefühl für helle Farben und peinliche Sauberkeit. Der furchtbare Kampf um das erbärmliche Dasein hat hier alles Streben nach Besserung vernichtet.

Die uns begegnenden Leute, Männer, Frauen und Kinder tragen alle den Stempel der schrecklichen Armuth auf den gleich-gültigen, durchsichtigen Gesichtern. Vergeblich lauschen wir auf süßliches Kindergeplärr, wie wir es in unserer Heimat auf den Straßen der Dörfer hören. Hier ist alles dumpf, dem langsamen Tode der moralischen und körperlichen Verumpfung preisgegeben. Uns wird es ordentlich unheimlich bei dieser Grabschilke und gern kehren wir ohne nähere Erkundigungen eingezogen zu haben, wieder um.

Aber wir wollen keine halbe Arbeit, sondern nun wir das Elend sehen, müssen wir auch die Gründe desselben erfahren. Wir suchten daher auch das Innere einiger Hütten auf und sahen hier so greuliche Bilder menschlicher Armuth, daß wir so schnell wie möglich wieder ins Freie eilten.

Mehr wie eine Stube — und was für eine — bewohnt hier keine Arbeiterfamilie. Die Ausnahmen sind sehr selten. In eine »Wohnung« waren wir, wo wir 7 Personen versammelt fanden; der Sohn des Hauses ist Bergmann auf einer Pleßschen Grube und lag augenblicklich auf einer Holzbank schlafend. Er mußte sich auf seinem »welchen Pfuhl« stärken für eine 12stün-dige Nachtschicht. Der Vater des Schlafers, ein alter Knappen-veteran, hatte 33 Jahre bei Pleß als Bergmann gearbeitet und erhält heute pro Monat 13,50 Mark Pension! Für 33 Jahre Arbeit 13,50 Pension, das läßt sich doch wohl eine fürsichtige Belohnung treuer Dienstleistung nennen.

Auf den Gruben des Pleßschen Kreises verdienen die Häuer im Höchsthalle 2,30 Mk. bei 12stündiger Arbeit!!! Bis Februar d. J. kam es sogar oft vor, daß Häuer (!!) mit 1,30 Mk. die Schicht entlohnt wurden. Die Wagenstößer verdienen 0,80—1,20 Mk. und die Frauen speist man für 12stündige Arbeit, die nur von einer Stunde Mittagspause unterbrochen wird, mit 60—80 Pfennig ab. (!!) Ist das menschlich zu entschuldigen?

Unter solchen Lohnverhältnissen kann es freilich kein Wunder nehmen, wenn das arme Volk immer mehr verelendet; wenn es in Höhlen — nicht Wohnungen — zusammen gepfercht ist, deren Anblick allein schon dem Kulturmenschen Schauern einflößt. Die armen Leute, welche für das Kapital ihre ganze Kraft einsetzen müssen, damit die Herren Besitzer alle Jahre ihre großen Ge-winne einheimen, diese Armen haben nicht einmal so viel, daß sie ihres Lebensnotwendig auch nur in der bescheidensten Weise befriedigen können.

Den ganzen Monat hindurch haben die Leute kein Geld. Alles muß bei dem Krämer gepumpt werden und bei der Lohn-zahlung bringt der Arbeitsmann seine Groschen sofort zum Wink-ler. Nur wenige Groschen behält er für sich um für diese einige Tage — Schnaps zu trinken. Sind seine Baarmittel erschöpft, dann trinkt er sein schlechtes Geßöff auch auf Pump. Daß der Winkler dem armen Arbeiter die schlechtesten Waaren zu den theuersten Preisen verkauft, läßt sich leicht denken. Der Arbeiter wird eben, weil er gänzlich widerstands-las ist, doppelt und dreifach ausgebeutet.

Die Gruben im Kreise Pleß-Nybnitz gehören zum Theil dem millionenreichen hocharistokratischen Fürsten Pleß, zum anderen Theil einer Gesellschaft Berliner Geldleute und eine fast ganz einem Juden aus Ratibor. Wir sind überzeugt, sollten die Herren Besitzer nur einen einzigen Tag mit ihren Arbeitern tauschen, dann würden die feinsüßlichen Herren vor Elend sterben. Jeder kann man diesen Tausch nicht vor sich gehen lassen und daher zetern die Herren über die »Begehrlichkeit« der Arbeiter weiter, beweist diese in Krankheit, Elend und Unmoral zu Grunde gehen.

Es wird hohe Zeit, daß den Grubenproletaren in dem Kreise Pleß-Nybnitz Hülfe wird — Hülfe von außen, den ihnen selbst fehlt die Energie, sich zu helfen. In tödlicher Gleichgül-tigkeit beharren sie im Elend. Die Jahrzehnte lange Degeneration hat ihre Kraft gebrochen.

Wir wollen, um jedes Mißverständnis zu befeitigen noch hinzufügen, daß hier in Oberschlesien kein »christlicher Gewer-verein« existirt, daß hier kein Pastor oder Caplan sich seiner verkommenen Schäfchen annimmt. Hier findet man nicht wie im Ruhrgebiet Geißliche, die die Arbeiter organisiren zum Kampfe für ihre Rechte.

Warum nicht? Nun weil hier in Oberschlesien die freie Arbeiterorganisation »der alte Verband« noch nicht Fuß gefaßt, der ehrlich und allein den Bergleuten Besserung schaffen kann. Hier giebt's keinen »Gegenverband« zu »gründen«; hier ist alles Friede und Stille. Kein Oberbörger, kein Weber sucht einen Brust, um mit Hülfe eines solchen »Arbeitervertreter«-den Knappen glauben zu machen, daß Leute aus bürgerlichen Kreisen rückhaltlos für die Arbeiter eintreten. Weiß die ober-schlesischen Bergleute nicht selbst handeln, sondern alles gehen lassen wie es geht, deshalb findet sich auch kein katholischer oder evangelischer Geißlicher, der sein Glück als »Arbeiterführer« versuchen will.

Würden die ober-schlesischen Kameraden sich aufrufen, um selbst Hand anzulegen für ihr Wohl, dann sollten sich schon schnell die Capläne finden, welche die Organisation der Aus-gekauften durchsetzen vernichteten, um so dem Kapital wieder Luft zu schaffen!

In Oberschlesien mögen sich die Ruhrbergleute ein Beispiel nehmen und den geistlichen »Arbeiterführern« energisch die Thür weisen, wenn es diese versuchen, die Bergleute im Interesse des Kapitals zu zerplittern.











# Siebenter internationaler Bergarbeiter-Congress.

## 2. Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.

Sachse-England wird als Tagespräsident gewählt. Die Diskussion über den Achtstundentag wird fortgesetzt. Starke-Österreich begründet den deutschen Antrag auf Einführung des gesetzlichen Achtstundentages, bringt aber noch eine besondere Resolution ein, in der er den sozialistischen Charakter der Gewerkschaften betont wissen will. — Lamendin-Frankreich spricht ebenfalls für den Achtstundentag. Foster-England, vertritt den Standpunkt Youngs, der eine Fiktion der Arbeitszeit auf gesetzlichen Wege nicht will. Werdelmann-Deutschland spricht gegen die Resolution Starke, indem er hervorhebt, daß die gewerkschaftliche Bewegung nicht mit der sozialistischen politischen Aktion zusammenfalle; beide Strömungen seien zu trennen (Beifall.) Starke-Österreich schränkt seine Ausführungen dahin ein, daß auch er eine Trennung der arbeiterrechtlichen von der politischen Arbeiterbewegung befürworte. Ravrot-Belgien ist ebenfalls Freund des Achtstundentages, ebenso Harvey-England. Damit ist die Diskussion geschlossen.

Die Mandatprüfungs-Kommission erstattet jetzt Bericht. Es sind vertreten:

Miners-Federation durch 18 Delegierte mit 400000 Stimmen,	
National-Federation	11 „ 126000 „
Süd-Wales	3 „ 100000 „
Belgien	4 „ 85000 „
Österreich	1 „ 50000 „
Deutschland	13 „ 174000 „
Frankreich	2 „ 152000 „

Summa 57 Delegierte mit 1087000 Stimmen.

Es erfolgt dann die Abstimmung über den Achtstundentag. Für denselben sind 960000 Stimmen, Deutsche, Belgier, Franzosen, Österreicher und Engländer, mit Ausnahme der engl. National-Federation, deren 16 Delegierte mit 126000 Stimmen gegen den gesetzlichen Achtstundentag votieren.

### Nachmittags-Sitzung.

Zur Beratung steht der Punkt: Frauenarbeit. Grenall-England hält eine längere Diskussion für überflüssig, da sich jedenfalls alle Kameraden einig sind in der Forderung des Verbots der Frauenarbeit in den Bergwerken. Knippchild-Deutschland begründet unter lebhaften Beifall den deutschen Antrag, indem er auf die degenerierende Wirkung der Frauenarbeit, besonders in Oberösterreich hinweist. Starke-Österreich ist auch für Verbot der Frauenarbeit. Darauf wird der deutsche Antrag auf Abschaffung der Frauenarbeit auf den Gruben einstimmig angenommen. (Beifall.)

Es folgt dann die Beratung über den 3. Punkt der Tagesordnung: Versöhnungskommission und Arbeitslohn. Ravrot-England begründet die englische Resolution, in der solche Versöhnungskommissionen gefordert werden, in der der Arbeiter gleichen Einfluß wie der Unternehmer habe und die einen gerechten Lohn für den Arbeiter festsetzen. Ravrot wundert sich über die bescheidene Lohnforderung der deutschen Bergleute (!!!) In England fordere man für den Bergmann acht Mark pro Schicht und erhalte ihn auch durch geschlossenes Vorgehen der Organisation. (Beifall.) Covey-England spricht sich auch für Versöhnungskommissionen aus, will dieselben aber durchaus freiwillig gestaltet wissen; der Arbeiter habe ein Recht zum Leben und müsse dieses Recht fordern. (Lebhafte Beifall.) Werdelmann-Deutschland begründet den deutschen Antrag auf Fiktion des Normallohns auf fünf Mark für Deutschland; andere Nationen möchten auch ihren Normallohn angeben. Müller-Deutschland unterstützt Werdelmann indem er eine scharfe Umgrenzung der Lohnagitation durch Bestimmung eines Normallohnes für notwendig hält. Strafer-England steht nicht auf den Standpunkt der Forderung eines Normallohnes, sondern will die Lohnbemessung, wie jede andere Angelegenheit im wirtschaftlichen Leben, dem freien wirtschaftlichen Werten überlassen. (Manchestertheorie. D. B.) Bayle-England unterstützt diesen Antrag. Damit ist Schluß der Sitzung eingetreten.

### Dritter Tag. Vormittags-Sitzung.

Kalbignac wird als Tagespräsident bestimmt. Die Diskussion über Punkt 3 wird fortgesetzt.

Sachse-Deutschland wendet sich gegen die Versöhnungskommission nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern in der Erkenntnis, daß die deutschen Grubenbesitzer zu stolz sind, mit ihren Arbeitern zu unterhandeln. Starke-Österreich erklärt die Versöhnungskommission für eine reaktionäre Einrichtung. Lamendin-Frankreich verspricht sich für Frankreich auch wenig von genannten Nemtern, doch sei auch er prinzipiell nicht dagegen. Ravrot-Belgien zweifelt an den Nutzen der Einigungsämter, da er in Belgien damit recht trübe Erfahrungen gemacht. Abraham-England schlägt vor, wegen nicht genügender Klärung der diskutierten Frage eine weitere Beratung derselben bis zum nächsten Kongress zu verschieben. Müller-Deutschland bringt darauf folgende abgeänderte Resolution der Deutschen in Vorschlag: Die Vertretungen oder Organisationen der Bergleute der einzelnen Länder mögen jeweilig einen bestimmten, ihren besonderen Verhältnissen und der Konjunktur entsprechenden Minimaldurchschnittslohn festsetzen, an dem bei Lohnbewegungen festzuhalten ist, damit die Agitation für Lohnerhöhung eine feste Grundlage erhält. Nach kurzer Diskussion wird diese Resolution gegen die Stimmen der 4 Durchamer (Engländer) angenommen. Die Südwaler (Engl.) enthalten sich der Abstimmung.

### Nachmittags-Sitzung.

Zur Beratung steht der Punkt: Ueberproduktion. Mühlendek-Deutschland begründet den deutschen Antrag auf Verbot jeglicher, auf Vermehrung der Produktion hinauslaufende Ueberarbeit. Er weist auf die große Zahl der Arbeitslosen hin und hält im Interesse des wirtschaftlichen Gedeihens die Annahme des deutschen Antrags für geboten. Müller-Deutschland unterstützt den Antrag. Kalbignac-Frankreich begründet den französisch-belgischen Antrag, der einen Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch der Kohlen fordert. Kalbignac-Frankreich sagt er, ob das System Lebh nicht zur Verhütung käme; Foster-England verneint dies. Die Abstimmung ergibt eine große Majorität für die Annahme der Belgier-Franzosen und Deutschen.

Es folgt Beratung des Punktes 5 der Tages-Ordnung. Günninghaus-Deutschland begründet den Deutschen Antrag auf Selbstverwaltung der bergmännischen Versicherungs-Kassen durch die Bergleute selbst, unter Garantie des Staates. Müller-Deutschland unterstützt dem Vorredner. Lamendin-Frankreich gibt Aufschlüsse über das Knappschaffsweien-Frankreichs; Dasselbe thut Ravrot-Belgien für seine Gruben. Beide sprechen sich für eine energische Besserung des Knappschaffsweien aus.

### Vierter Tag. Vormittags-Sitzung.

Als Tagespräsident fungiert Woods-England. Von weiterer Diskussion über Punkt 5 wird Abstand genommen und gelangen

die belgisch-französischen und deutschen Anträge gegen die Stimmen der National-Federation (England) zur Annahme.

Der Kongress berät nunmehr Punkt 6 der Tagesordnung: Grubeninspektion. Müller-Deutschland begründet den deutschen Antrag auf stärkere Grubenkontrolle; Sachse-Deutschland unterstützt. Marolle-Belgien begründet den belgischen Antrag, der permanente Kontrolle der Gruben durch Inspektoren aus dem Range der Arbeiter fordert. Lamendin-Frankreich unterstützt den Vorredner und bittet die Deutschen, ihren Antrag zurückzuziehen, da der belgisch-französische weiterginge. Nach kurzer Erörterung erklärt Werdelmann-Deutschland, daß die Deutschen ihren Antrag zu Gunsten der Belgier-Franzosen zurückziehen. Darauf wird der belgisch-französische Antrag einstimmig angenommen.

Zu Punkt 7: Nationalisierung der Bergwerke begründet Kalbignac den von belgisch-französischer Seite gestellten Antrag auf Ueberführung der Gruben in das Eigentum der Nation. Marolle-Belgien unterstützt. Sachse-Deutschland ist im Prinzip für die Berggesellschaftlichung der Gruben, wie überhaupt auch aller Produktionsmittel; dem heutigen Staat aber wolle er nicht zum Herrscher über die Minen machen, dazu sei er zu kapitalistisch-reaktionär. Bei der Abstimmung stimmen für den Antrag der Belgier und Franzosen: Belgier, Franzosen und ein Teil der Engländer; ein anderer Teil der Engländer (National-Federation) dagegen. Die Deutschen enthalten sich der Stimmenabgabe.

### Nachmittags-Sitzung.

Zu Punkt 8 der Tages-Ordnung stellen die Belgier und Franzosen den Antrag: Der Unternehmer ist für alle Unfälle haftbar. Einen detaillierteren Antrag der Deutschen zu denselben Punkte ziehen diese, wegen Verklammerung durch die Ueberführung zurück. Ravrot-Belgien begründet seinen Antrag. Kalbignac-Frankreich unterstützt. Helfer-Deutschland ist ebenfalls für den belgisch-französischen Antrag und fordert eine ausreichende Fürsorge der Bergwerksbesitzer für die Hinterbliebenen der Verunglückten. Nach kurzer Diskussion, an der sich Marolle-Belgien und Harlam-England beteiligten, gelangt der Antrag der Franzosen und Belgier einstimmig zur Annahme.

Man berät jetzt die Anträge zur Verfassung der internationalen Kongresse. Sachse-Deutschland tritt für zweijährige Tagung der Kongresse ein. Lamendin-Frankreich ist für jährliches Tagung, ebenso Marolle-Belgien und Vidardt-England. Es wird alljährliche Tagung beschlossen.

Vidardt erklärt, für den nächsten Kongress auch die asiatischen und amerikanischen Bergleute einzuladen, womit sich der von den Deutschen gestellte Antrag erledigt.

Bei der hierauf erfolgten Wahl des nächsten Kongressortes wird London bestimmt.

Galeshorst-Deutschland tritt für das Tagung der Vor-Kongresse einige Tage vor den eigentlichen Kongress und an demselben Orte ein. Nach kurzer Erörterung zieht Müller den Antrag zurück.

Es wird nunmehr das internationale Komitee gewählt. Es besteht aus Vurt, Vidardt, Ashton für England, Müller, Sachse, Günninghaus für Deutschland, Lamendin, Kalbignac für Frankreich und Kalvaert, Ravrot für Belgien.

Präsident Woods-England schließt darauf unter lebhaftem Beifall mit kurzer Schlussrede den Kongress. O. H.

## Auf zur Organisation!

Wir erhalten folgende Zuschrift:

**Dahlhausen.** Wie schon früher wende ich mich nochmals an die Kameraden von Dahlhausen und nicht nur an die wenigen der Organisation treu gebliebenen, sondern vornehmlich an die große Masse fahnenflüchtiger und ihre ureigenen Interessen gleichgültig und theilnahmslos Gegenüberstehenden.

Kameraden! Unverkennbar macht sich schon seit Monaten auch im hiesigen Revier ein Aufschwung im Bergbau bemerkbar. Schufte und wieder Schufte ist die Lösung, theils von euch selbst in der irrigen Meinung, durch Ueberreichen euren großen Verdienst haben zu können, theils auf Veranlassung der Bechse-Verwaltungen. Auch hierbei haben letztere früher gelernt. Nach dem alten bewährten Grundsatz: „Theile und herrsche“, läßt man Ueberreichen (1/2) Revierweise verfahren, heute bei diesem, morgen bei jenem Steiger und in der Aeußerung der Einzelnen „was sollen wir machen, die andern verfahren die 1/2 Schicht, da müssen wir auch“, spiegelt sich so recht die Unehligkeit, Herrlichkeit und Ohnmacht der Bergleute im Speziellen wie allgemeinen. Trotz all' diesem Schufte ist euer Lohn nicht gestiegen, sondern geradezu gesunken. Auch all' die sonstigen Chikanen, wie Nullen, willkürliches Festsetzen des Verdienstes usw. sind wieder mehr noch an der Tagesordnung wie vor 1889. Und was thut ihr? Nun, die wenigen Organisirten halten in dumpfem Jngrium die Faust. Die große Masse der anderen leht theils wie das liebe Vieh in völliger Erkenntnislosigkeit ihrer Menschenwürde und Klassenlage dahin, theils und dies trifft hauptsächlich auf die jüngeren Kameraden zu, suchen sie die paar Stunden, die sie dem Dienste des Kapitals entrückt sind, mit allerlei unehelichen Trödel todzuschlagen (Klimbimvereine) oder vergeuden ihre Körper- und Geisteskraft, indem sie im Uebermaß der Schnapsflut zu sprechen in der Meinung einige Stunden Vergessen ihres Elendes finden zu können, obwohl es ihnen hernach um so grauiger in's Antlitz grinst. Kameraden, ich weiß, das sind harte Worte, aber viele werden beim Lesen dieses sagen: „So ist es!“, dessen bin ich gewiß. Ueberdies können wir uns nie genug den Spiegel der Selbsterkenntnis vorhalten. Es ist sicher kein Zufall, daß die Selbstkenntnis, wenn, wie jüngst geschehen, der Betriebsführer der Beche „Baader Mulde“ durch Anschlag „tüchtige nuchterne Hauer“ suchte. Demnach müssen doch wohl die nüchternen Hauer hiesigen Bezirkes rar sein.

Kameraden ist das nicht eine Schmach für den Bergmannsstand? Leider ist dies aber so und nur dann wird und kann sich dies ändern, wenn die Erkenntnis eurer Klassenlage, eures Elendes allgemein wird, und ihr dies durch Anschluß an die Organisation bethätigt.

Und nun zu Euch, die ihr dem Banner des Verbandes untreu geworden; warum dieses? Weil ihr nicht sofort Früchte von dem jungen Baume pflücken konntet? Das kann doch nicht sein, das wäre gegen die Natur gesündigt. Schienen euch vielleicht die 30 Pfg. Beitrag weggeworfenes Geld, welches nur die „Führer“ und „Hörer“ schluckten? Nun, wie viel werdet ihr wohl weg für gänzlich unnütze, ja geradezu euch und euren Interessen schädliche Dinge. Paßt euch die Person des Zahlstellers nicht? Nun wohl, dann haltet ihr es in Händen einen andern zu wählen. Denn ich kann euch versichern, daß ihm der Vertrauensposten durchaus nicht zum Vergnügen gereicht, umso mehr nicht, wenn er an den bestimmten Zahltagen in dem Bötchen sitzen muß, hervorgehen seine Zeit, die er mitunter besser und zweckmäßiger anwenden könnte, verzehren seine Groschen, für die er ebenfalls bessere Verwendung hätte und warten dann bis ihr endlich erscheint. Daß so etwas für jemand, der nicht um seiner Selbstwillen für die Interessen der Bergleute eintritt, der auch noch

nicht das geringste für sein Eintreten je empfangen oder begehrt — wohl aber viel verloren (14 Jahre Anrecht an den Knappschaffsverein) hatte; daß so etwas für jemand, ein solches Zutreten ihrer eigenen Interessen für einen, der, wenn ihn sonst nichts hinderte, jederzeit sich diesen Interessen geweiht, ungeschont und ohne Furcht, wenn der Ruf an ihn erging, für dieselben einzutreten, grad' amüsam sein soll, wird doch wohl keiner behaupten wollen. Darum Kameraden von Dahlhausen, wenn ihr noch etwas Gefühl, etwas Erkenntnisvermögen für eure Klassenlage besitzt, so bitte ich euch, beweißt es, indem ihr euch alle der Organisation, dem Verbands anschließen, andernfalls seid ihr die Opfer nicht werth, die ideal denkende Menschen für euch und eure Interessen gebracht und noch bringen, und verdient darum kein besseres Schicksal.

Drum nehrt den Brand der hell'en Flamme  
Weißt unserm Bunde eure Kraft.  
Wir alle sind von einem Stamme,  
Sind eine einz'ge Bruderschaft.  
Der Einzelne wird stets erklegen  
Und fruchtlos kämpfend untergehn.  
Jedoch wir alle müssen siegen  
Wenn wir nur fest zusammenstehn.

Der Vertrauensmann der Zahlstelle Dahlhausen I.

## Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet betrug 1895 in den einzelnen Revieren wie folgt:

Bergreviere	Zahl der Werke		Produktion		Belegschaft	
	1894	1895	1894	1895	1894	1895
Dahlhausen	6	6	221541	212182	1518	1451
Necklinghausen	8	8	3191912	3398354	12700	12034
Di-Dortmund	9	9	2260490	2429800	8702	9391
West-Dortmund	10	10	2567828	2602236	9997	10246
Süd-Dortmund	18	15	2734841	2373477	11076	10216
Mitten	12	14	1717210	2070799	7181	8894
Sattlingen	20	19	2114845	2105380	8627	8758
Süd-Bochum	11	11	2139791	2128895	9053	9148
Nord-Bochum	6	6	2078198	2140951	8356	8555
Herne	7	7	3034156	3152187	10641	11174
Selbtskirchen	6	6	3399976	3304041	13171	12653
Wattenscheid	6	6	2787916	2713925	9941	9776
Di-Essen	5	5	2986254	3036813	9188	9237
West-Essen	8	8	3735186	3721839	12631	12658
Süd-Essen	10	10	1930318	2056493	6650	6793
Werden	9	9	474598	474574	1824	1706
Oberhausen	11	11	4177515	3260798	10794	11522
	161	160	40613073	41145744	152650	154702

### Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

Am 20. Mai fand in Essen eine Sitzung des Vertrahs statt, in welcher die Mittheilung gemacht wurde, daß der Vorkontrakt-Kohlen-Abbruch mit der preussischen Staatsbahn-Verwaltung zum Preise von Mark 9,— je t erfolgt ist. Es handelt sich bei diesem Abbruch um ca. 1700000 t. Bekanntlich betrug der Preis für die Jahre 1894 und 1895 nur Mark 8,50 je t.

### Betriebsergebnisse.

Gewerkschaft der Beche Graf Bismard, Schalle.  
Die Einnahme stellte sich pro 1895 auf Mark 7443529,09, die Ausgabe auf Mark 4465912,49, der Beitrag zum Syndikat abzüglich Einnahme für Ueberförderung auf Mark 388842,79, und somit der Ueberfluß aus dem Grubenbetrieb auf Mark 2593778,81. Hierzu kommt der Ueberfluß der Begelei mit Mk. 22647,86, Miethserträge der Arbeiterwohnungen, Einnahme für Effektenzinsen etc., sowie der Vortrag aus 1894, und ergibt sich damit ein Ueberfluß von zusammen Mark 2713232,40. Aus demselben wurden gezahlt für Zinsen der Anleihe, Schacht-abteufen, Neubeschaffung von Maschinen etc. Gratifikation usw. Mark 749069,04; dem Reservefonds wurden Mark 100000 und dem Reserve-Conto für Neuanlagen Mark 300000 überwiesen, Mark 1400000 kamen als Ausbeute zur Verteilung und Mark 164163,37 wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

Gewerkschaft Kaiser Friedrich, Warop.  
Nach dem Geschäftsbericht betrug im Jahre 1895 die Nettoförderung 104961 t; die Gesamtentnahme bezifferte sich auf Mark 833537, die Ausgabe auf Mark 712225, so daß ein Ueberfluß von Mark 121311 zu verzeichnen ist. Von demselben kamen Mark 120000 als Ausbeute zur Verteilung, und blieb somit ein Rest von Mark 1311; zu demselben kommt der Bestand am 1. Januar 1895 mit Mark 19371, und betrug also der Bestand Ende 1895 Mark 20682.

Beche der. Konstantin der Große, Bochum.  
Im Jahre 1895 betrug die Kohlenförderung 475954 t, der Rohgewinn Mk. 614332, gegen Mk. 390,420 im Vorjahr. Also wirkt das Kohlen-Syndikat.

Gewerkschaft König Ludwig, Bruch i. W.  
Die Einnahme betrug 1895 Mark 3235126,41, die Ausgabe einschließlich der Zinsen Mark 2717794,87, der Reingewinn Mark 517331,54; hierzu kommt der Erlös für verkaufte 35 Stück eigene Auxe mit Mark 277500 = zusammen 894831,54 Mark. — Der nach Abzug von Zinsen und Unkosten verbleibende Reingewinn von Mark 516331,53 übersteigt denjenigen von 1894 um Mark 229,874,95. Dieses günstige Resultat ist neben der vermehrten Förderung hauptsächlich den höheren Verkaufspreisen zuzuschreiben. Der Absatz in allen Produkten hat sich schlanl betriebsstillen lassen, und für das laufende Jahr können die Aussichten in dieser Beziehung als äußerst günstige bezeichnet werden.

## Internationale Arbeiterbewegung.

**Deutschland.** Aus dem Bericht der General-Kommission über ihre Thätigkeit in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis 31. März 1896 theilen wir das Folgende mit:

Am 31. Dezember 1894 schloß die Generalkommission ihre Rechnung mit einem Kassenbestand von 18456,41 Mk. ab, während der Kassenbestand am 31. März 1896 mit 35720,44 Mark angegeben ist. Die Rechnung für die Zeit vom 1. März 1895 bis 31. März 1896 balancirt mit: 128139,16 Mk. An Einnahmen werden berechnet: Kassenvortrag 8730,38 Mk.; Quartalsbeiträge 94629,33 Mk.; von Vereinen und Privatn 1086,86; an Brotschürken: a) Organisationsfrage 712,78, b) Pro-tokolle 1024,91, c) Anleitungen zum Vereins- und Versammlungsrecht 1530,03, d) Rechnungsbücher 121; an Reisekosten 258,50; zur Deckung des Defizits 9187,27; Abonnement für



Correspondenzblatt 167,27; Zinsen 655,40; zurückgezahlte Darlehen 7220; diverse Einnahmen 2806,33.

An Ausgaben stehen in Rechnung: Für Agitation 30375,36 Mark, für Anwaltsgebühren 75,25, für Druckkosten: a) »Correspondenzblatt« 9735,75, b) Flugblätter 4165,78, c) Protokolle 1960, d) Anleitungen zum Vereins- und Versammlungsrecht 1688, e) Rechnungsbücher 787, f) Diverse 1389,70; im Ganzen 19726,23 Mk. Porto: a) »Correspondenzblatt« 3478,82 Mk., b) Broschüren und Flugblätter 992,32, c) Briefe u. 670,00; im Ganzen 5141,23. Gehalt des Vorsitzenden 7630 Mk., Vertretung des Vorsitzenden 688, Besetzung des »Correspondenzblattes« (Expedition) 700, Verwaltungskosten 1900,03, Kongressdelegationen 2879,20, Bücher und Schreibmaterial 304,30, zurückgezahlte Darlehen 17,830, Kongresskosten (Halberstadt) 771,05, Sitzungen der Kommission 835,10, zurückgezahlte Beiträge 5,10, diverse Ausgaben (Uebersetzungen, Expedition von Flugblättern u.) 3344,52, Unkosten des Kassiers Dammann 313,35, Kassenvortrag 85720,44.

Blatt 14 Organisationen haben die Quartalsbeiträge an die Generalkommission bis zum Abschluß der Abrechnung voll bezahlt: Buchbinder, Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Glasarbeiter, Holzarbeiter (Verband), Korbmacher, Kupfer Schmiede, Kürschner, Maler, Metallarbeiter, Plätterinnen, Schiffszimmerer, Vergolber und Zimmerer.

Die Thätigkeit der Generalkommission auf statistischem Gebiete beschränkte sich auch in den letzten Fünfteljahre auf die Zusammenstellung der von den Gewerkschaften eingeleiteten Daten über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Organisationen und der Streiks.

In der Erscheinungsweise und den Bezugsbedingungen des »Correspondenzblatt« ist im letzten Jahre eine Veränderung nicht eingetreten. Die Auflage beträgt auch gegenwärtig 5300.

Der schriftliche Verkehr mit der »Gewerkschafts-Kommission Österreichs« und dem Bundeskomitee des »Schweizerischen Gewerkschaftsbundes« war auch im letzten Jahre ein ziemlich reger. Durch den Besuch, welchen der jetzige Vorsitzende der »American Federation of Labour« von Amerika der Generalkommission nach dem Stattfinden des englischen Trades-Unions-Kongresses machte, war es möglich, auch im persönlichen Verkehr die Meinung über die Gewerkschaftsbewegung auszufragen und die freundschaftlichen Beziehungen enger zu knüpfen. Das »Board of Trade« in England wandte sich mehrmals an die Generalkommission bezüglich Auskunft über in Deutschland aufgenommene Statistiken. Ebenso wurde dem »Womens Industrial Council« in England auf Anfrage Auskunft über die Arbeiterinnenbewegung in Deutschland gegeben. Durch den gegenseitigen Austausch der Organe der verschiedenen Länder war es möglich, den Vorgängen im Auslande folgen zu können. Mit den beiden zentralisierten französischen Gewerkschaftsorganisationen: Fédération nationale des Bourses du Travail in Paris und Syndicats et groupes corporatifs de France in Troyes, sowie mit dem Trades Union Congress Parliamentary Committee in England sind in neuerer Zeit Verbindungen angeknüpft und dürfte auch hier mit der Zeit eine regelmäßige Berichterstattung über wichtige Vorgänge eintreten.

Im letzten Jahre hat die Generalkommission nur zu den Generalversammlungen und Kongressen der Gewerkschaften einen Vertreter geschickt, für welche der Vorstand der Organisation um eine Delegation ersuchte oder wenn diese der Generalkommission wünschenswert erschien.

**Oesterreich.** In allen Bergrevieren Oesterreichs fanden während der Pfingstfeiertage demonstrative Bergarbeiterversammlungen statt, denen folgende Resolutionen vorgeschlagen wurden: 1. Bruderkaden. In Erwägung, daß unsere heutigen Bruderkaden sich keineswegs bewähren, und daß für die Bergarbeiter in Bezug auf Kranken- und Altersversicherung noch schmerzhaft ist als für die industriellen Arbeiter, verlangen wir die Unterordnung der Bergarbeiter unter das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz und die Errichtung einer Versicherungsanstalt für sämtliche invalide Arbeiter, deren Wittwen und Waisen.

2. Berginspektoren. Den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf über Berginspektoren hat das Herrenhaus ohne Rücksicht auf den klar ausgesprochenen Willen der Bergarbeiter verschlechtert, indem es bloß die Wünsche der privilegierten großkapitalistischen Grubenunternehmer erfüllte, die Berginspektoren den Berghauptmannschaften zuteilen und dadurch die beabsichtigte Unabhängigkeit und Machtvollkommenheit der Grubeninspektoren zunichte machen will.

Der Ackerbauminister Graf Ledebur, der selbst Werkbesitzer und mit den großen Grubenunternehmer eng befreundet ist, begnügt sich nicht damit, das Herrenhaus in seinem Widerstande gegenüber der billigen Forderung der Bergarbeiter zu bestärken, sondern scheut sich auch nicht, mit der vollständigen Vereitelung des Grubeninspektorsatzes zu drohen, wenn sich das Abgeordnetenhaus nicht seinen und seiner engeren Freunde Wünschen unterwirft. In diesem Vorgehen wird Graf Ledebur laut eigenen Geständnisses von einer Handvoll Bergbeamten veranlaßt, die im Berginspektorsatz nichts anderes sehen wollen als die Möglichkeit, auf höhere und besser bezahlte Stellen befördert zu werden.

Der Oberbergkommissär Zechner hat als Regierungsvertreter im Abgeordnetenhaus am 9. Mai nach einer Verbrüderung vor den »hochvermögenden und hochgestellten« Werkbesitzern selbst bekannt, daß alle wichtigeren bergbehördlichen Verordnungen, ehe sie erlassen werden, den Vereinen der Grubenunternehmer zur Begutachtung unterbreitet werden, so daß eigentlich überall nur der gute Wille der Letzteren entscheidet.

Die am . . . in . . . versammelten Bergarbeiter protestieren gegen diese Zustände, welche verberlich sind, weil sie bloß den Interessen einer kleinen, von Schwelch und Blut der Arbeitererschaft lebenden Minderheit Geltung verschaffen, und erklären, daß sie Ackerbauministerium und Herrenhaus in noch größerem Umfange als bisher verantwortlich halten werden für alle Unglücksfälle in Bergwerken, weil sie so hartnäckig eine in anderen Ländern und in Oesterreich beim Gewerbe bewährte Institution zu verhindern streben.

3. Lohnstrafen. In Erwägung, daß bei den sehr gedrückten Löhnen, die, wie statistisch nachgewiesen ist, den Namen Hungerlöhne verdienen, monatliche, ja auch wöchentliche Lohnstrafen das Leben der Bergarbeiter noch qualvoller und theurer gestalten; in Erwägung, daß auf dem Wege des Vertrags sich eine Besserung dieser unerträglichen Zustände nicht herbeiführen läßt, verlangen die am . . . versammelten Bergarbeiter, daß der Ackerbauminister von der gesetzlich ihm gegebenen Vollmacht endlich Gebrauch macht und auf allen Gruben die allwöchentliche Lohnzahlung anordnet.

Sollte der Ackerbauminister das nicht thun, so ist er verantwortlich für alle Kämpfe und Verluste an Kraft und Nationalvermögen, die aus dem gerechten Widerstande der Bergarbeiter gegen die durch die Willkür der Grubenmagnaten ihnen aufgezwungenen langen Lohnstrafen auch künstlich entstehen werden.

4. Zwangsgenossenschaften. Die am . . . versammelten Bergarbeiter verwerfen die Zwangsgenossenschaften

beim Bergbau, weil sie den Arbeitern nicht verbürgen, daß sie ihre Meinung gegenüber den Unternehmern und deren Vertretern frei äußern können, ohne von diesen deswegen am Lohne verläßt oder entlassen zu werden.

Würde die Regierung wirklich die Organisation der Arbeitererschaft wünschlich, so müßte sie Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit gewähren.

**Belgien.** Ein Gesetzentwurf von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung ist der belgischen Kammer vorgelegt worden. Er betrifft die Ernennung von Arbeitern zu Bergwerksinspektoren. Während bisher in Belgien nur die staatlichen Bergwerksingenieure die Aufsicht über die Bergwerke ausübten, sollen sie fernerhin unterstützt werden von Leuten, denen man einen doppelt scharfen und kritischen Blick für Mißstände und Nachlässigkeiten in den Gruben vertrauen darf, weil sie zu denen gehören, die stets in erster Linie selbst ihre Haut zu Markte tragen, zu den Bergarbeitern. Die ganze Bedeutung dieses sozialpolitischen Schrittes kann man sich erst klar machen, wenn man bedenkt, daß es in ganz Deutschland, dem gelobten Lande der Arbeiterfürsorge, noch ganze weite Gebiete gibt, in denen nicht einmal staatlich angeordnete Ingenieure die Aufsicht ausüben: siehe die Zustände im Ziele-Winklerischen Regalbezirk, siehe auch die Folgen in dem Unglück auf der Kleophasgrube mit seinen 114 Toten. Schon am 1. März 1895 hatte unser Gesinnungsgenosse Desulfreux einen Gesetzentwurf in der belgischen Kammer eingebracht über die Anstellung von Arbeitern zu Mineninspektoren; der Gegenstand wurde einer Kommission zur Verathung übergeben, der die belgische Staatsregierung am 27. April d. J. einen Gesetzentwurf vorlegte. In den Erklärungen dazu wird der Minister auf die besondere Natur der Arbeit in den Bergwerken hin, auf die Nothwendigkeit einer nie fehlenden, sachgemäßen Kontrolle und den berechtigten Wunsch nach Einführung der neuesten und besten Schutzmaßregeln; die bisherigen Inspektoren hätten sich — was übrigens von den Arbeitern nicht bestritten worden ist — im allgemeinen gut bewährt, ständen wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit und hätten häufig Verbesserungen vorgeschlagen, die an dem Stumpfsinn und der Gleichgültigkeit der Arbeiter gescheitert seien. Was er aber hinzuzufügen vergaß und was ihm deshalb unsere Genossen mit hinreichender Deutlichkeit ausmaleren, das waren die zahllosen Fälle, wo erst auf das energigste Drängen der Arbeitererschaft die unglücklichsten Mißbräuche abge schafft sind, wo die Arbeiter trotz ihrer jämmerlichen Lage selbst einen Streik nicht scheuten haben, um die Anforderungen der Sicherheit oder der Hygiene durchzusetzen. Damit das Gesetz aber nicht allzu arbeiterfreundlich würde, hat man an dem Wahlmodus der Arbeiterinspektoren herumgedokkelt. Nicht, wie Desulfreux' Vorschlag wollte, die Arbeiter sollen die Wähler ihrer Sicherheit wählen, sondern der obere Industrie- und Arbeiterrath, in dem die Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter sitzen, schlägt für jede Stelle eines Inspektors zwei Arbeiter vor, aus denen der Minister dann den ihm geeigneter erscheinenden auswählt. Diese reaktionäre Maßregel geht selbstverständlich gegen die Sozialisten, aber sie kann den Werth des Gesetzes doch nicht ganz vernichten, und die belgische Bergarbeitererschaft hat alle Ursache, sich seiner zu freuen.

**England.** Arbeitslosen-Statistik in England. Die Aprilnummer der »Labour Gazette« beschäftigt sich mit den englischen Arbeitsverhältnissen im Jahre 1895 auf Grund der Monatsausweise des Labour-Departements. Der Prozentjah der von den Trades Unions als arbeitslos gemeldeten Mitglieder beträgt im Durchschnitt für 1895 5,8 gegen 6,9 pCt. in 1894, 7,5 in 1893 und 4,8 pCt. im Durchschnitt der sieben Jahre 1888 bis 1894. Daraus geht hervor, daß im Durchschnitt die Arbeitsverhältnisse im Jahre 1895 besser als 1894 und 1893, aber schlechter als der Durchschnitt 1888 bis 1894 waren.

**Knappschäftliches.**  
**Zur Wahl des Knappschäftsvorstandes.**  
Wie wir schon in voriger Nr. des Verbandorgan mittheilten, findet in Kürze die Ergänzungswahl zum Vorstande des »Allgemeinen Knappschäftsbereichs« statt. Der Termin der Wahl ist nunmehr auf Samstag, den 6. Juni festgesetzt.

Es ist also keine Zeit zu verlieren. Jeder Kamerad ist verpflichtet, auf seinen Aeltesten dahingehend einzuwirken, daß er nur solche Aeltesten in den Vorstand entsendet, die das Vertrauen der Gesamtheit besitzen.  
In Sachen der Knappschäftsvorstandswahl erklärt der »Christliche Gewerksverein« folgendes Rundschreiben an sämtliche Aeltesten des Oberbergamtsbezirks Dortmund:  
Altenessen, den 17. Mai 1896.

An die Aeltesten des Allgem. Knappschäftsbereichs zu Bochum. Kameraden!  
In Sachen der demnächstigen Knappschäftsvorstandswahl wendet sich der unterzeichnete Vorstand des Gewerksvereins an Euch, um den Ansichten und Wünschen Ausdruck zu geben, welche diesbezüglich vom Vorstand des Gewerksvereins in Uebereinstimmung mit den Mitgliedern des Vereins gehegt werden.

Seit geraumer Zeit hat sich unter den Arbeiter-Vertretern des Knappschäftsvorstandes eine bedauerliche Spaltung gezeigt. Es ist ja nicht zu vermeiden, daß Meinungsverschiedenheiten im Knappschäftsvorstand auch unter den Gewählten der Arbeiter hervortreten. Das Bedauerliche ist in dieser Sache liegt nur darin, daß es sogar zu vollständigen Parteibildungen innerhalb unserer Vertretung im Vorstande gekommen ist, und daß gutgesinnte, christlich denkende Aelteste im Vorstande schlechthin als Sozialdemokraten bezeichnet und demnach die Bestrebungen solcher Männer zu Gunsten der Arbeiter einfach einer unfruchtbaren und böswilligen Opposition nach sozialistischer Art gleichgestellt sind.

Es kann aber durchaus nicht schwer fallen zu unterscheiden zwischen einer Opposition, die das Gute und Durchführbare anstrebt und zwischen einer solchen, die zu weit gehende Forderungen stellt, manchmal auch aus parteipolitischen Rücksichten. Thatsächlich sind die sogenannten oppositionellen Aeltesten durchaus nicht in allen Punkten mit sozialdemokratischen Vertretern einig gewesen.  
Durch das Vorstehende soll nun keineswegs behauptet werden, daß unsere Vertreter niemals mit sozialdemokratischen Vertretern sachlich einig sein und dementsprechend stimmen dürften; denn nicht jede Forderung ist darum von vornherein abzulehnen, weil sie von einem Sozialdemokraten stammt, sondern auch deren Anträge sind sachlich zu prüfen und zu behandeln.

Zur Beurteilung eines Vorstandsmitgliedes kommt es lediglich darauf an, ob dasselbe auf dem Boden unserer christlichen Prinzipien ruht, und auf diesem Boden mit Eifer, Klugheit und Selbständigkeit die Sache der Arbeiter vertritt. Wenn dabei Vorstandsmitglieder zuweilen in Gegensatz zu den Werks-Vertretern kommen, so ist ihnen daraus durchaus

nach sein Vorwurf zu machen; im Gegentheil, eine solche sachliche Opposition kann im Interesse der Arbeiter nothwendig sein.

Kameraden! Wir erziehen Euch deshalb, solchen Aeltesten Eure Stimme bei der Vorstandswahl zu geben, die einerseits auf dem Boden des Christenthums und der gesetzlichen Ordnung stehen, die aber andererseits sich auch nicht scheuen, wenn es ihnen sachlich richtig erscheint, eine selbständige Meinung zum Ausdruck zu bringen, energisch zu vertreten und dementsprechend auch ihre Stimme abzugeben.

Schließlich möchten wir noch einem unter den Kameraden allgemein gehegtem Wunsche Ausdruck verleihen. Dieser Wunsch geht dahin: Es möchte doch endlich der unheiligen Spaltung unter den Aeltesten, im Interesse der gemeinschaftlichen Sache, ein Ende bereitet werden; indem alle Aeltesten einmütig und fest den Standpunkt vertreten, den wir oben gekennzeichnet und den wir für den einzigen richtigen halten.

Hierzu bietet sich schon Gelegenheit in der am 31. Mai zu Bochum im Lokale des Herrn Dahm stattfindenden Versammlung sämtlicher Aeltesten des Allg. Knappschäftsbereichs, in welcher die Kandidaten, welche von den einzelnen Kommissionen schon in Vorlage gebracht sind, eventuell endgültig als Kandidaten für die Vorstandswahl anzuerkennen. Wir hoffen, daß sämtliche Aeltesten des Knappschäftsbereichs sich an dieser Versammlung betheiligen werden.

Mit kameradschaftlichem Gruß Glück auf!  
Der Centralvorstand des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter  
In Abwesenheit des Vorsitzenden: Joh. Wähl, 2. Vorsitzender.

Wir wollen hier nicht viel zusagen. Nur auf den Widerspruch sei aufmerksam gemacht, daß man einmal zugibt, auch »sozialdemokratische« Vorschläge seien sachlich zu prüfen, und eventuell könnten die »christlichen« Aeltesten mit den »sozialdemokratischen« zusammengehen, während gleich darauf der Ausschluß der nicht auf dem »christlichen Boden« stehenden Aeltesten gefordert wird. Wer übrigens genau die Geschichte der sog. »Opposition im Vorstande des Knappschäftsbereichs« verfolgt hat, der weiß, daß alle jene Vorschläge, die heute sogar theilweise von dem »christl. Gewerksverein« gut genannt sind, zuerst von jenen Vorstandsmitgliedern gemacht wurden, die von der »Essener Volkszeitung« dem Monitor des »christl. Gewerksvereins« mit dem Sammelnamen »Sozialdemokraten« belegt wurden. Gegen »Krampe, Meis und Genossen« hat die »E. V.« so oft geschrieben und diese beschimpft, so oft in ihren Spalten die Rede von jenen Männern war, und die Bruchhagen u. Genossen fanden eine warme Fürsprecherin in der »E. V. Volkszeitg.«

Heute natürlich ist das nicht mehr zu spüren, da man in der Essener Umbederkstraße eingesehen hat, daß der Freund Bruchhagen und sein Anhang vollständig das Vertrauen der Vergleute verloren, während die »Sozialdemokraten« Krampe, Meis u. Genossen mit ihren Ansichten überall Anklang finden. Die »E. V.« rechnet klugerweise mit dieser Thatsache.

August Brust, der berühmte Vorsitzende des »christl. Gewerksvereins« hat auch sein vollgerichtetes Theil an der Heruntersetzung der »sozialdemokratischen Opposition« beigetragen. Ueberall hat August auf Meis und Krampe geschimpft. Ein eigentümlicher Zufall will es, daß das von uns oben veröffentlichte Rundschreiben »in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden (August Brust) von Johann Wähl 2. Vorsitzender, unterzeichnet ist. Wir sind begierig zu erfahren, ob sich August mit dem Wortlaut des Rundschreibens einverstanden erklärt! Hat er es, dann hat er entweder in dem Rundschreiben oder in den betr. Versammlungen, in denen August jede auch nur die geringste Gemeinshaft mit den »Roten« scharf zurückerwartet, leeres Stroh gedroschen. Also wir erwarten Antwort.

Im ganzen können wir nur, gemäß dem »Rundschreiben«, wie auch aus den anderen Artikel, des uns vorliegenden »Bergknappen« vom 1. Juni 1896 konstatieren, daß sich in der Haltung des Blattes, und diese wird bestimmt durch die Prinzipien des Gewerksvereins, eine sehr erfreuliche Annäherung der christl. Vergleute an ihre Kameraden im alten Verband unabweisbar zeigt. [Wir werden dieses an anderer Stelle nachweisen.] Wir sagen »erfreulich«, da es sich nur darum handelt, eine objektive Aussprache zu veranlassen, um ein endgültiges Zusammengehen der künstlich getrennten Kameraden herbeizuführen. Dazu Glückauf!

d. Bochum, 31. Mai. Knappschäftsäeltesten Versammlung. Die heute im Dahm'schen Lokale stattgefundene Aeltestenversammlung vom A. K. V. zu Bochum war von ca. 100 Aeltesten besucht. Zweck derselben war Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Vorstandswahl. Nach erregter Debatte, in der der bekannte Schero-Neckendorf wieder seine Stinkbomben schleuderte, wurden als Kandidaten aufgestellt: für den Kommissionsbezirk Bochum, Kappel, als Stellvertreter Kühne und Zeiger; für Dortmund, Mundsbach, als Stellvertreter Novis; für Gelsenkirchen, Frühling, als Stellvertreter König und Hartmann; für Essen, Krampe, als Stellvertreter Schulte und Pott; für Mülheim, Heibtrink. Eine Resolution wonach die Aeltesten Bruchhagen, Lüger, Rütger, Schüsener und Kemper nicht als Vorstandsmitglieder der gewählten werden sollen, fand Annahme. Daburch ist den Unternehmern die Thür vor der Nase geschlossen worden. (Wir kommen auf die Versammlung noch zurück. D. N.)

Essen. Am Pfingstmontag fanden hier zwei Versammlungen der hiesigen Knappschäftsäeltesten statt. Die eine war eine öffentliche, zu der sämtliche Aeltesten eingeladen, die andere war ein Nachwerk des Herrn Bruchhagen, war »vertraulich« und hatten nur »Ausgewählte« Einladungen erhalten. Beide Versammlungen beschäftigten sich mit der Ergänzungswahl des Knappschäftsvorstandes. In der öffentlichen Versammlung, zu der 22 Delegirte erschienen von 40 des ganzen Sprengels, wurden die Kameraden Krampe, Schulten und Pott als Vorstandsmitglieder aufgestellt. Die Aeltesten Bloch, Dittmüller, Kisters und Viendecke enthielten sich der Abstimmung. (Warum? D. N.) In der »vertraulichen« Sitzung waren anwesend 14 Aelteste und stellte man hier die Aeltesten Bruchhagen und Schlüsener als Kandidaten auf.

Damit die Kameraden für kommende Zeiten die Vorkämpfer »vertraulicher« Sitzungen kennen lernen, bringen wir noch die Namen jener Aeltesten, die ohne Entschuldigung in der öffentlichen Aeltestenversammlung fehlten. Es sind dies die Aeltesten: Biesemann, Blinne, Bruchhagen, Druschel, Jüssen, Rütger, Wielen, Hageborn, Hefemann, Hülfebusch, Hütten, Jung, Kalkhoff, Koch 1. Koch 2., Köhlpösch, Stücker und Schlüsener. Die Mandatgeber dieser Aeltesten mögen diese befragen, warum sie nicht die allen zugänglichen öffentlichen Versammlungen besuchen und lieber hinter den Koulissen arbeiten.

Dortmund, 26. Mai. Heute fanden zwei Versammlungen der Knappschäftsbereichs-Versammlungen des Kommissionsbezirks Dortmund statt und zwar eine bei Kleffmann die andere bei Meis-



mann. Ein jedes Mitglied wird sich nun sicherlich fragen: was ist mit den Deuten wieder los? und zwar mit Recht. Denn wenn man es mit wort- und beschlußgetreue Menschen zu thun hätte, wäre solches nicht möglich gewesen. Nachdem am zweiten Oftertage 1895 eine Knappschäfts-Veltesten-Versammlung stattfand, zu welcher nur die Herren der mäßigen Richtung geladen waren, wurde am 12. Mai 1895 in einer Versammlung wo sämtliche Veltesten anwesend waren, beschloffen und einstimmig angenommen, nur solche Versammlungen zu besuchen, wo ausdrücklich sämtliche Veltesten geladen seien. Dieses hat der mäßige Herr Woermann aber wieder anders verstanden, indem derselbe nur seine Selbstgetreuen in einer Versammlung im »Schwarzen Raben« bei Mellmann einlub und die Interessen der Mitglieder mit Ausschluß der oppositionellen Veltesten verhandelte. Als Ersatz von Deputierten waren denn die Herren Oberältesten erschienen. Wie verlautet, hat einer der Herren Oberältesten ihnen auch das Vokal ausgemacht. Ein Antrag von einem geladenen Veltesten, am Zulassung eines nichtgeladenen Knappschäfts-Veltesten fand beim Herrn Woermann kein Gehör; er ließ nicht einmal darüber abstimmen, vielmehr aus dem Grunde, daß der Ungeladene von den beschlossenen Geheimnissen hätte etwas verrathen oder verderben können. Aus Anlaß solcher Geheimbündeleien und der Wichtigkeit der Tages-Ordnung [Aufstellung der Kandidaten zur Vorstandswahl], wo sicherlich jeder Veltesten mitsprechen muß, veranlaßte das Vorstandsmittglied Wienke eine Allgemeine Veltesten-Versammlung einzuberufen, wozu sämtliche Veltesten geladen waren. Folgende Veltesten aber waren nur erschienen: Artmann, Brose, Esser, Freudenwald, Köhler, Krummrad, Munsbed, Nobis, Schemberg, Wienke, Westenhof, Potthoff (Dortmund) Brune. Mit Entschuldigung fehlte Weder-Castrop. Durch Stimmentel wurde Munsbed-Desspel als Kandidat für das ausscheidende Vorstandsmittglied Nobis-Marten und Brose II als Ersatzmann aufgestellt. Zum Schlusse wurde nun in Betracht, daß auf das Wort Woermann nicht mehr zu rechnen sei, diesen das Vertrauen als Commissionssführer entzogen und an dessen Stelle Wienke gewählt. Letzterer hat demnach für die Zukunft die Versammlungen einzuberufen.

### Nötigung Kameraden!

Wir bitten die Empfänger von Kongresskarten so schnell wie möglich mit dem Unterzeichneten abzurechnen.  
J. Frangenberg.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Führer.

**Bochum.** Betreffend der Berichtigung des Herrn Obersteiger Verhoben, die angeblich auch uns zugegangen sein soll, schreibt uns der Einsender der Noitz »Uriaabrief« in Nr. 21 unserer Zeitung:

»Der Herr Obersteiger ist natürlich in einer argen Klemme, der arme Mann ist zu bedauern, zumal er ein ganz guter Vorgesetzter sein soll. Seine angebliche »Berichtigung« ist recht ärmlich ausgefallen. Der Mann stellt sich gerade so, als wenn er nicht mal wüßte, wie man Leute auf einer Zeche annimmt; human sind die Arbeitgeber alle, bis in die Knochen, aber daß diese Humanität so weit geht, daß erst nachdem der Arbeiter bereits angenommen — längst angenommen, bemerkt Verhoben — nach einer Ablehnung gefragt wird, glaubt der Herr Obersteiger doch selbst nicht. Geradezu lachhaft hört es sich an, daß der Herr Obersteiger Verhoben niemals nach der »Führung« sieht, die betr. Rubrik hierüber in seinen Formulare jedoch »gewissenhafte« ausfüllt, d. h. nur dann, wenn der Arbeiter sich gut geführt hat. Ist das Gegenheil der Fall, so wird die Führung auf einen Wogen Papier, ohne Vorbruck, gegeben. Davon bemerkt der Obersteiger in seiner Erklärung nichts, dies ist also Thatsache. Von »Uriaabrief« hat er natürlich nicht gesprochen, vielmehr weiß er den Ausdruck nicht zu deuten. Thatsache ist es aber, daß sich der Herr in dem Sinne, wenn auch nicht wörtlich so wie ich angegeben, geäußert hat; es wurde ihm die erwähnte Frage gestellt und haben die Führer aus seiner Antwort den Sinn in der Form wie ich sie gegeben, gefaßt. Die Angelegenheit wurde auch sofort in exakter Weise auf den Corridor besprochen, ich kenne von den Beihilgigen keinen. Aber Ausdrücke wie: »so macht man Sozialdemokraten«, »es ist eine Schande, wie man mit den Deuten umgeht, daß müßte in der Zeitung« usw. hörte man durcheinander. Ich verließ den Sitzungssaal um die Parteien festzustellen. Die Sache

lautete: Winkler contra Schneider! Schneider ist Direktor von Hannibal, ersterer dort Arbeiter.«

**Wattenscheid.** Ein christlicher Arbeitgeber. Der frühere Wirt Trompeter zu Uedendorf hat die Steinhölzer der Zeche »Holland« gepachtet und läßt die unter den Steinen befindlichen Kohlen durch jugendliche Arbeiter sammeln und gibt ihnen hierfür eine Entschädigung die aller Menschlichkeit spottet. Die armen Arbeiter haben eine 12stündige Schicht und verdienen auf diese 12 Stunden sage und schreibe 50 bis 65 Pfennig. Herr Trompeter hält es dabei manchmal für angebracht die Abhörung an Sonntagen vorzunehmen. Nach näherer Erläuterung verkauft Herr Trompeter seine Kohlen an Private und nimmt für eine Tonne 10 Mk. während er seinen Arbeitern für dasselbe Quantum 3 Mk. gibt. Dieser hohen Löhne halber scheint es dem wohlthätigen Manne auch an Arbeitern zu fehlen und man liest ab und zu in der »Wattenscheider Zeitung«: »Mittliche Kohlenleser werden gesucht von Trompeter.« Es geht eben nichts über die Humanität unserer christlich-patristischen Arbeitgeber. Wer's nicht glaubt, frage die Arbeiter des Herrn Trompeter.

**Harpen.** Am Sonntag, den 7. Juni, morgens 10<sup>1/2</sup> Uhr, findet hier im Lokale der Wittve Stang eine Besprechung der Zahlstelle Harpen statt. Gegenstand der Besprechung ist die Delegiertenwahl für die nächste Generalversammlung und die Agitation in unserer Zahlstelle. Wir bitten unsere Kameraden recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, um die wichtige Tagesordnung rasch zu erledigen. Nach der Besprechung Zahlung der Beiträge. Wir bitten besonders die rückständigen Mitglieder ihren Pflichten nachzukommen, da ihnen sonst die Zeitung entzogen wird!

**Herne.** Am Sonntag, den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, findet unsere Zahlstellenversammlung bei Vomm statt. In dieser Versammlung wird eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung zu erledigen sein: Wahl eines Vertrauensmannes, Wahl einer Wählercommission. Des weiteren wird es Aufgabe der Versammlung sein, zu der diesjährigen Generalversammlung unseres Verbandes Stellung zu nehmen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich. Kamerad Hünninghaus wird referieren.

**Vornholz-Darzhof.** Der Wirt von der Thüsen war bis dahin Abonnent unserer Zeitung. Kürzlich hat der Mann unser Blatt aufbestellt. Grund dieser Handlung ist, daß Herr von der Thüsen eine Sommerwirthschaft übernommen und hier dann fürchtet, das »bessere Publikum« durch die »sozialdemokratische« Bergarbeiter-Zeitung zu vertreiben. Im übrigen ist der Herr der Ansicht, die Bergleute können auch ohnedem in seine Sommerwirthschaft, auch wenn ihr Fachblatt nicht auslege. Die Bergleute stehen sich schon ziemlich viel bieten und würden auch in der Folge sein Vokal füllen. Ob der Mann hier nicht im Irrthum ist? Heute denkt der Bergmann: Wer meine Interessen nicht wahr, wer auf mein Blatt nicht einmal abonniert, der sieht mich persönlich jedenfalls auch nicht gern. Und wer mich nicht gern sieht, den will ich auch durch meinen Anblick nicht ärgern.

#### Aus Sachsen und Grauschwieg.

**Gelsenfeld.** Unser Vertrauensmann Diez macht augenblicklich eine 14tägige Uebung beim Militär mit. Wir bitten unsere Mitglieder sich bei eventuellen Erforderniß an den Stellvertreter zu wenden. Fest zusammenhalten heißt unsere Lösung. Es geht auch gut vorwärts, haben wir doch an den Pfingsttagen nicht weniger wie 37 Mitglieder aufgenommen. Immer so weiter und bald werden wir die Erfolge unserer Organisation spüren können. — Ein Kamerad von Grube »Jakob« bei Hötenleben theilt uns mit, daß sie auf ihrer Grube 11<sup>1/2</sup> Stunden arbeiten müssen und dabei bis zur Enke im Wasser ständen. Dabei wird der Ausdruck eines Beamten hier kolportirt, der von recht wenig Nötigung vor den schwer schuftenden Arbeiter zeugt. Jedenfalls werden diese Beilen genügen, daß, sollten die uns gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen, recht bald Mithilfe geschaffen wird. Wir kommen auf diese Sache in Kürze nochmals zurück.

#### Ober- und Niederschlesien.

**Waldenburg.** Die Löhne der jugendlichen Arbeiter in den Porzellanfabriken wurden bereits erwähnt, heute wollen wir über die Bezahlung in einem gefährlichen und zugleich anstrengenden Betriebe, der Wilhelmshütte zu Oberwaldenburg berichten. Hier finden besonders die blühendsten Arbeitskräfte, die jugendlichen, ihr Unterkommen. Dieselben müssen hier eine vierwöchentliche Probezeit, sobald sie ein Fach erlernen wollen, durchmachen, in welcher sie nicht etwa das Kostgeld erhalten, sondern gar nichts! Nach

der Probezeit wird ein Stundengeld von 3 Pf. vereinbart und im zweiten Jahr bekommt man schon 7—9 Pf. später 10 Pf. Nach überstandener Probezeit wird 17, 18, 19, 20 Pf. Stundenlohn gezahlt. Damit nur halbwegs ein zum Leben nöthiger Verdienst herauskommt, können Ueberstunden von Feterabend bis in die Nacht hinein gemacht werden, in welcher nicht etwa höherer Stundenlohn, sondern das sonst übliche gezahlt wird. Einzelne Personen und Günstlinge erhalten einen Lohn, man erschrecke nicht von 28—30 Pf. Der zu Welfstein, Juliusbach, verunglückte Monteur, welcher über 50 Jahre alt war, erhielt 30 Pf. Stundenlohn. Ein solcher Lohn ist schon werth, sich einem gefährlichen Betriebe lebenslang zu widmen! — Der größte Theil der Arbeiter gehört dem Harmonie-Verein (Hirsch-Dunker) an, worunter sogar einzelne bevorzugte Arbeiter, deshalb fällt es aber auch schwer, über Mißverhältnisse in diesem Verein sich auszulassen, da dies an gehörigem Ort sofort hinterbracht wird und die Folge dürfte sein, daß dem etwaigen Unzufriedenen gesteckt wird: wem's nicht paßt, kann gehen! Wer deshalb die Verhältnisse ordnen will, gehe in den Verein der modernen Arbeiterbewegung, der Berg- und Hüttenarbeiter, welcher nur wirkliche Arbeiter aufnimmt, wodurch es möglich wird, die Verhältnisse zu ändern. (Aus der »Wahrheit«.)

### Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.  
Die Neue Zeit. No. 32. (Stuttgart J. S. W. Dietz.)  
Soziale Praxis; Nr. 33. Zeitschrift für Sozialpolitik.

### Dultung.

Ueberschuß der Versammlung in Eicklinghofen 13.10. Brangenberg.

### Briefkasten.

Bütgenortmund. Adressen-Verwechslung zufolge konnte die dortige Post, bis zur Richtigstellung, die Päckchen nicht verabsolgen.

### Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.  
Am 7. Juni finden nachstehende Versammlungen statt:  
**Altwasser.** Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist befugt gegen Einkleben von Dultungsmarken die Beiträge einzulassen.  
**Bruch.** Jeden Monat vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingeholt.  
**Bärensdorf.** Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirt's Schwiebusch.  
**Dortmund 1.** Nachmittags 3 Uhr, bei Wirt's Dthuis, auf dem Berge.  
**Dortmund 2.** In der Wohnung des Kameraden Brückler.  
**Eicklinghofen.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirt's Wagner.  
**Eickel.** Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kaffer ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Dultungsmarken entgegenzunehmen.  
**Fulda.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirt's Heint. Samelsbed.  
**Gerthe.** Der Bote Friedrich Wadmann ist berechtigt gegen Dultungsmarken Beiträge sowie Anmeldungen neuer Mitglieder entgegenzunehmen.  
**Grumms.** Die Beiträge werden, da wir kein Vokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegengenommen.  
**Haarhoff.** Nachm. 6 Uhr, bei Wirt's Heintermann.  
**Hengsen.** Vertrauensmann ist Fr. Schäfer in Landstrone. Vokal bei Wirt's Junkert in Hengsen.  
**Meuselwitz.** Nachm. 3 Uhr in Traber's Restauration.  
**Mühlheim 2.** Nachmittags 6 Uhr beim Wirt's G. Westheide.

Wir ersuchen uns von allen Versammlungen (Verbands- sowie öffentliche Bergarbeiter-Vers.) sofort Berichte einzusenden.

## Knappensfest.

### Langendreer.

Während der 25jährigen Jubel-Feier des Knappenvereins »Glück Auf« zu Langendreer empfehle ich allen Festbesuchern

**Kurz-, Galanterie- und Spiel-Waaren**

zu billigsten Preisen bei größter Auswahl.

Alle meine Freunde und Gönner bitte ich, bei Bedarf mich berücksichtigen zu wollen.

Meine Lade befindet sich auf dem Festplatz und ist durch mein

**Max König aus Witten.**

Zur 25jährigen Jubel-Feier des Knappenvereins »Glück Auf« zu Langendreer empfehle ich mich allen Festbesuchern in

**Pfefferkuchen, Conditoren- und Zuckerwaren**

aller Art und bitte um recht fleißigen Zuspruch.

**J. Benker, Witten.**

Meine Lade ist durch mein Schild erkennlich.

## Buchdruckerei

der Zeitung der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter (Hof-Brangenberg) empfiehlt ich mir

Anfertigung von Drucksachen aller Art

in saubrer Ausführung zu billigen Preisen binnen kürzester Zeit. Visitenkarten, Hochzeits- und Festkarten, Festprogramme, Rechnungen, Flugblätter etc. etc.

### Gelsenkirchen und Umg.

An Zahlung der rückständigen Beiträge des Arbeiter-Bildungs-Vereins wird erinnert. Der Vorstand.

## Arbeiter von Gelsenkirchen, Sordel und dessen Umgegend! Öffentliche Versammlung

am Sonntag, 7. Juni, Nachmittags 4<sup>1/4</sup> Uhr, im Saale des Wirt's Herrn W. Hartwig in Sordel.

Vortrag. Referent: Gust. Lehmann-Dortmund. Jedermann hat Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand des Arbeiter-Bildungs-Vereins für Gelsenkirchen u. Umgegend

### Bochum.

Sonntag, 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Wirt's Herrn Feldhege, Bochum, Wittenerstraße, Versammlung für die Mitglieder der Zahlstellen Laer, Altenbochum, Querenburg und Bärensdorf behufs Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. Abends 6 Uhr:

## Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.

Berichterstattung über den internat. Bergarbeiter-Congress. Referent: Hünninghaus.

Der Verlag der »Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung« empfiehlt den Kameraden die Broschüre:

## Der Essener Meineidsprozeß

Preis 15 Pf.

Jeder Kamerad muß dieses Büchlein lesen, wenn er die eigentliche Ursache des berühmten Prozeßes kennen lernen will.